

Lärm lässt keinen Spielraum

Planer Richard stellte in Rudersberg seine Shared-Space-Machbarkeits-Studie vor

Rudersberg (mpf).

Planer Jochen Richard und Bürgermeister Martin Kaufmann haben am Mittwochabend vor mehreren hundert Besuchern in der Gemeindehalle die Ergebnisse der Shared-Space-Machbarkeitsstudie präsentiert. Dabei auch Verkehrsplaner wie Erhard Pscheidt vom Landratsamt und Planungsamtsleiter Manfred Beier, Schorndorf. Die Botschaften kamen an: Kaufmann erteilte Beifall für mehrere Aussagen.

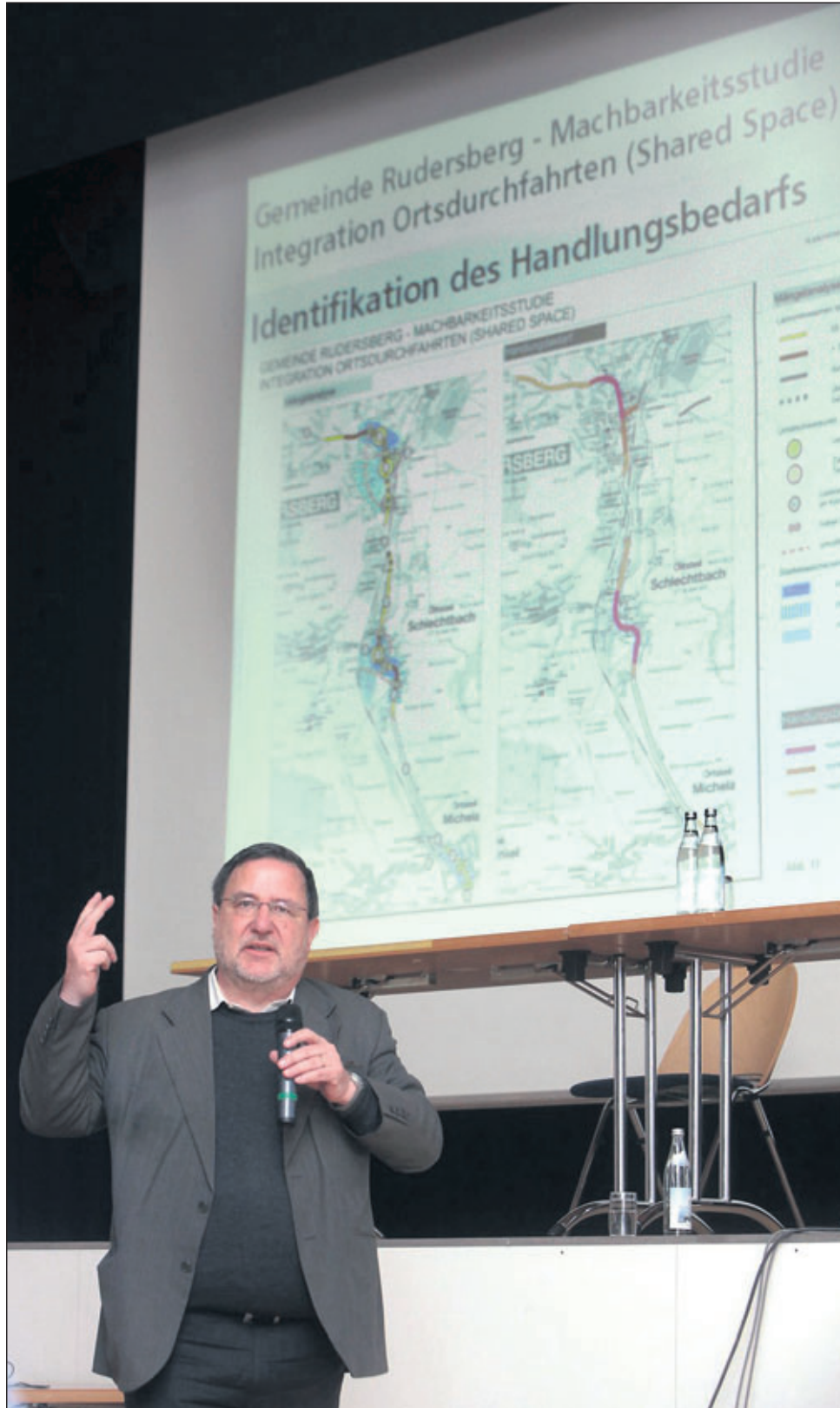
Ehe der Planer auf die konkreten Ergebnisse und Schritte einging, berichtete Bürgermeister Martin Kaufmann von Reaktionen auf den Ratsbeschluss vom Juni 2008, die Machbarkeit des in Holland und im niedersächsischen Bohmte realisierten „Shared Space“ (gemeinsamer Verkehrsraum) für Rudersberg prüfen zu lassen. Er sei auf sehr „positive Resonanz bei Menschen und Medien“ gestoßen, werde nun oft angefragt, in Gemeinderäten über den Vorstoß zu berichten. Kaufmann verglich die Diskussion mit dem Kreisverkehr, der in Deutschland Ende der 60er Jahre aufgrund „eines Rechenfehlers“ völlig aus der Mode kam und für den erst im Jahre 2000 Verhaltensregeln definiert wurden. Das Land Baden-Württemberg möge „froh sein“ angesichts einer Vielzahl geplanter und bisher nicht finanzierbarer Umgehungsstraßen, dass es so innovative und mutige „Gemeinden wie Rudersberg gibt“. Es gelte nun, sich „auf Augenhöhe“ die Hand zu reichen bei dem Pilotprojekt, das Geschwindigkeiten und Unfallzahlen runter, „die Lkw raus“ bringen und den Verkehrslärm reduzieren könne.

Jochen Richard betonte, dass er dafür in Deutschland „vorhandenes Instrumentarium nutzen“ möchte. Seine Ergebnisse: Der Anteil der Lkw ist bei 8400 bis maximal 13 200 Kfz auf Rudersberger Straßen kleiner als angenommen: 6 bis 7 Prozent. Nach der Befragung sei davon ausgehen, dass davon 40 Prozent zu verlagern wären nach Inbetriebnahme der B 14. Richard registrierte etliche Leerfahrten, weil Expeditionen auf Rückwegen ohne Termindruck Sprit und Maut sparen wollen. Unsinn sei's unterhalb von Seelach, in dem Tempo 60 gilt, in Richtung Rudersberg die Geschwindigkeit noch mal freizugeben. Desgleichen gelte es, Ortschaften zu verändern: Eines in Michelau soll Richtung Schlechtbach verschoben werden, damit für die Abbiegung nach Asperglen noch Tempo 50 gilt. Den überflüssigen (Orts-)Schilder-Wald zwischen Schlechtbach und Rudersberg will er abholzen. Schließlich: Lkw müssen in Michelau nicht durchs Wohngebiet über die Steinenberger Straße rollen. Sie haben eine bessere Straße nach Steinenberg.

Vorschläge: Verkehrsberuhigter Bereich und Kreisel an Zumhofer Straße

Ansonsten liebäugeln Richard und Kaufmann mit transparenten Gestaltungen, etwa mit einem verkehrsberuhigten Bereich am historischen Marktplatz in Rudersberg, dort auch räumlichen Umgestaltungen (Shared Space) bis zur Kreuzung mit der Zumhofer Straße (Kreisel). Dasselbe im Schlechtbacher „S“. Auf „riesige Steinseen“ und da und dort „ein Beetchen“ (Richard) soll verzichtet werden.

Gravierend sind hier wie da die Lärmbe-



Stellte seine Machbarkeitsstudie vor: Planer Jochen Richard aus Aachen.

Bild: Habermann

lastungen. Spitzenwerte von über 70 Dezibel belasten das Herz. „Da leben Sie kürzer!“ Tagsüber hat Richard in der Stuttgarter Straße in Schlechtbach und in der Dr.-Hockertz-Straße in Rudersberg so hohe Werte errechnet, und nachts gebe es „lange Abschnitte“ mit 60 bis 65 Dezibel in Rudersberg, Schlechtbach und Michelau. Bei solchen Werten gebe es für Behörden „keinen Ermessensspielraum“ mehr. Richard geht auch davon aus, dass sich die 2007 im Süden Rudersbergs gestiegenen Unfallzahlen durch geringeres Tempo senken ließen.

Das Zitat

■ „Unter Bismarck hat der deutsche Staat 1871 für seine Bürger Verantwortung übernommen. Seither ist er verantwortlich etwa für klappernde Gehwegplatten. In Holland würde Ihnen ein Richter nach einem Unfall sagen: Füße hochnehmen. Die Holländer können daher an das Thema smarter rangehen.“ – Planer **Richard**.